

2013-05-21 09:48:49

Migration ist in Schulbüchern vor allem ein Problem

"Salzburger Nachrichten" Nr. 115 vom 18.05.2013
Österreich

Seite: 50 Ressort: bildung Österreich

Migration ist in Schulbüchern vor allem ein Problem

Studie belegt den meist negativen Zusammenhang, in dem Migrationsthemen erwähnt werden – Situation verbessert sich nur langsam

Wien (SN, APA). Das Thema Migration kommt in Schulbüchern und in der Wahrnehmung von Schülern vor allem als Problem vor, die vielfältigen Motive für Auswanderung und die Vorteile von Migration werden vielfach ausgeblendet. Das hat das vom Wissenschaftsministerium geförderte „Sparkling Science“-Projekt „Migration(en) im Schulbuch“ ergeben, bei dem ein Forschungsteam des Ludwig-Boltzmann-Instituts für Europäische Geschichte und Öffentlichkeit gemeinsam mit Schülern die Darstellung des Themas beforstet und in Workshops diskutiert hat.

Noch immer herrsche in vielen Schulbüchern ein Problemdiskurs vor, sagt Heidi Weinhäupl, die gemeinsam mit Christa Markom und Christiane Hintermann in dem Projekt tätig war. Das sei in der Gesellschaft weit verbreitet und „die Schulbücher sind da sicher ein Spiegelbild“. Migration wird laut der Forscherin oft eindimensional dargestellt: Immer noch stehen eher ökonomische Gründe oder Flucht als Motiv für Auswanderung im Zentrum, freiwillige Migration aus Liebe oder Neugier bekommt kaum Platz. Auch wird Migration kaum als Teil der Geschichte Österreichs und dessen veränderter Gesellschaft vermittelt, sondern oft als „Herausforderung“ oder gar in Zusammenhang mit Themen wie Terrorismus. Einseitige Darstellung Es wird auch kaum erwähnt, dass Deutsche eine der zahlenmäßig stärksten Einwanderergruppen sind. Unterdessen werden Türken – die drittgrößte Gruppe in Österreich – im Problemdiskurs hervorgehoben, vor allem wenn es um die Frage von Integration und Parallelgesellschaften geht. Noch immer sei ein Diskurs nach dem Motto Mehrheitsgesellschaft versus Migranten bemerkbar, allerdings gebe es eine langsame Verbesserung, erklärt Weinhäupl mit Verweis auf Ergebnisse einer früheren Schulbücher-Untersuchung bis zurück in die 60er-Jahre.

Immerhin wird in aktuellen Schulbüchern vermehrt darauf hingewiesen, dass Österreich Migration (aus wirtschaftlichen Gründen) braucht und es wird auch gegen das Bild von Migranten als „Sozialschmarotzer“ angeschrieben, indem deren Beiträge ins Sozialsystem und Pensionskasse betont werden. Insgesamt gibt es aber kaum Informationen zur aktuellen Situation von Migranten, wie schwer es überhaupt ist, nach Österreich einzuwandern oder die österreichische Staatsbürgerschaft zu erhalten. Stattdessen wird historisch darauf verwiesen, dass Österreich wegen eines „Ansturms“ von Migranten seine Einwanderungsgesetze verschärfen „musste“. Aspekte wie die Diskriminierung von Migranten durch Gesetze oder auf dem Arbeitsmarkt werden hingegen häufig ausgeblendet. Dabei hat sich auch in den Diskussionen mit den Schülern gezeigt, dass diese Themen sie sogar sehr interessieren.

Gleichzeitig sieht man aber schon deutliche Bemühungen, das Thema ausgewogener zu behandeln, und immer wieder gibt es auch einzelne vorbildhafte Darstellungen, etwa durch die Darstellung von Fallgeschichten oder das Aufzeigen, dass Migration historisch gesehen etwas Normales ist und dass es etwa nach dem Zweiten Weltkrieg auch eine Auswanderungsbewegung aus Österreich gegeben hat. Und: „Schulbücher haben es nicht leicht, sie müssen sehr viel Wissen auf sehr wenig Platz vermitteln.“ Wichtiger Einfluss Weinhäupl hebt die Bedeutung der Darstellung von Migration in Schulbüchern hervor: Diese beeinflussten nicht nur die Schüler, sondern auch die Lehrer. Laut einer aktuellen Onlinebefragung des Projektteams werden diese immerhin von über 80 Prozent als Vorbereitung auf den Unterricht bzw. die Jahresplanung genutzt. „Es wäre wichtig,

positive Aspekte und die Vielfältigkeit von Migrationsgeschichten in die Schulbücher hineinzubekommen“, sagt die Forscherin. Seitens der Schüler gebe eine große Bereitschaft, sich auf andere Art mit Migration auseinanderzusetzen.

Sicherheit und Freizeit als Karriereziel

Studie. Uni-Absolventen wünschen sich einen sicheren Arbeitsplatz und ausreichend Freizeit durch eine gute Work-Life-Balance. Das zeigt eine Untersuchung unter Absolventen der Johannes-Kepler-Universität in Linz.

LINZ (SN-roi, APA). Die aktuelle Renaissance des Biedermeier in Zeiten großer Unsicherheit setzt sich auch im Bereich Karriere fort: Nicht die herausfordernden Toppositionen, das große Geld oder die umfangreichen gesellschaftlichen Gestaltungsmöglichkeiten kommen den meisten Linzer Uni-Absolventen in den Sinn, wenn es um ihre Zukunft im Job geht. Vielmehr setzen sie auf Sicherheit und Ausgeglichenheit. Sie wollen für die öffentliche Hand arbeiten, oder für kleine und mittlere Unternehmen. Aufstieg ist für viele sekundär. Das zeigt eine Umfrage der Vereinigung der Absolventen an der Linzer Johannes-Kepler-Universität (JKU), der Kepler Society, unter ihren Mitgliedern sowie Studierenden ab dem dritten Semester.

Öffentlicher Dienst ist gefragt

Auf die Frage, welche Branche für die Arbeit nach dem Studium bevorzugt wird, nannten über 30 Prozent den öffentlichen Dienst, es folgen mit jeweils über 26 Prozent die Bereiche Management, Beratung, Wirtschaftsprüfung und Buchhaltung sowie Forschung und Lehre. Am wenigsten gefragt ist die Baubranche, nicht viel besser geht es verschiedenen Bereichen der Industrie.

An oberster Stelle bei der Frage nach dem Ziel der beruflichen Karriere landete „eine ausgewogene Work-Life-Balance“. Das erklärten zwei Drittel der Befragten. 48 Prozent wollen in der Arbeit „intellektuell herausgefordert“ sein, fast 37 Prozent „einem sicheren und beständigen Job nachgehen“. Erst dahinter und mit Anteilen von unter 25 Prozent deutlich abgeschlagen werden als Ziele „Führungskraft mit leitender Position“, „selbstständig oder unabhängig“, „Fachexperte“ sowie „unternehmerisch oder kreativ/innovativ sein“ genannt. Eine internationale Laufbahn streben nur an die 17 Prozent an.

Der Großteil der Befragten (40 Prozent) würde sich in einem Unternehmen zwischen 100 und 500 Mitarbeitern gut aufgehoben fühlen, 30 Prozent in Betrieben unter 100 Beschäftigten. Nur 30 Prozent



Flucht ins Idyll und ins Private: Das Biedermeier hält auch bei Uni-Absolventen Einzug. Sie setzen statt auf beruflichen Aufstieg und Unternehmertum auf Sicherheit und Work-Life-Balance. Im Bild: „Der Sonntagsspaziergang“ (1841) von Carl Spitzweg.

Bild: SN/WIKIMEDIA COMMONS/ZENODOT

wollen in Firmen mit einem Personalstand von mehr als 500 arbeiten.

Ergebnisse „erschreckend“

Für den Präsidenten der Kepler Society, den Linzer Unternehmensberater Gerhard Stürmer, ihren Geschäftsführer Florian Hippersroither und den JKU-Vizekanzler für Außenbeziehungen, Friedrich Roithmayr, sind die Ergebnisse der Umfrage nicht überraschend, aber dennoch erschreckend. Sie sehen ein „massives gesellschaftliches

Problem“ und warnen: „Wir steuern auf ein neues Biedermeier zu.“ Work-Life-Balance sei wichtig. Aber auf Dauer sei der Wohlstand nur mit Leistung aufrechtzuerhalten.

Während in Europa nur „Verwaltung der Vergangenheit“ betrieben werde, wachse in anderen Teilen der Welt eine karriererührige und mittlerweile bestens ausgebildete Jugend heran. Die drei wollen bei relevanten politischen Persönlichkeiten sowie Interessenvertretungen das Bewusstsein wecken, dass Handlungsbedarf bestehe. Auch

die Unternehmen, vor allem in der Industrie, müssten sich mehr als bisher als attraktive Arbeitgeber darstellen.

An der Karriereumfrage haben sich insgesamt 1537 Personen beteiligt – nahezu gleich viele weibliche und männliche. Sie entsprechen auch weitgehend der Verteilung der Schwerpunkte in den Studienrichtungen der Uni, die eine sozial- und wirtschaftswissenschaftliche Fakultät sowie eine rechtswissenschaftliche und eine technisch-naturwissenschaftliche hat.

Migration ist in Schulbüchern vor allem ein Problem

Studie belegt den meist negativen Zusammenhang, in dem Migrationsthemen erwähnt werden – Situation verbessert sich nur langsam

WIEN (SN, APA). Das Thema Migration kommt in Schulbüchern und in der Wahrnehmung von Schülern vor allem als Problem vor, die vielfältigen Motive für Auswanderung und die Vorteile von Migration werden vielfach ausgeblendet. Das hat das vom Wissenschaftsministerium geförderte „Sparkling Science“-Projekt „Migration(en) im Schulbuch“ ergeben, bei dem ein Forschungsteam des Ludwig-Boltzmann-Instituts für Europäische Geschichte und Öffentlichkeit gemeinsam mit Schülern die Darstellung des Themas beforcht und in Workshops diskutiert hat.

Noch immer herrsche in vielen Schulbüchern ein Problemdiskurs vor, sagt Heidi Weinhäupl, die gemeinsam mit Christa Markom und Christiane Hintermann in dem Projekt tätig war. Das sei in der Gesellschaft weit verbreitet und „die Schulbücher sind da sicher ein Spiegelbild“. Migration wird laut der Forscherin oft eindimensional dargestellt: Immer noch stehen eher ökonomische Gründe

oder Flucht als Motiv für Auswanderung im Zentrum, freiwillige Migration aus Liebe oder Neugier bekommt kaum Platz. Auch wird Migration kaum als Teil der Geschichte Österreichs und dessen veränderter Gesellschaft vermittelt, sondern oft als „Herausforderung“ oder gar in Zusammenhang mit Themen wie Terrorismus.

Einseitige Darstellung

Es wird auch kaum erwähnt, dass Deutsche eine der zahlenmäßig stärksten Einwanderergruppen sind. Unterdessen werden Türken – die drittgrößte Gruppe in Österreich – im Problemdiskurs hervorgestrichen, vor allem wenn es um die Frage von Integration und Parallelgesellschaften geht. Noch immer sei ein Diskurs nach dem Motto der Mehrheitsgesellschaft versus Migranten bemerkbar, allerdings gebe es eine langsame Verbesserung, erklärt Weinhäupl mit Verweis auf Ergebnisse einer früheren Schulbücher-Untersuchung bis zurück in die 60er-Jahre.



Migration sollte in Schulbüchern sensibler behandelt werden, raten Forscher.

Bild: SN/BILDERBOX

Immerhin wird in aktuellen Schulbüchern vermehrt darauf hingewiesen, dass Österreich Migration (aus wirtschaftlichen Gründen) braucht und es wird auch gegen das Bild von Migranten als „Sozialschmarotzer“ angeschrieben, indem deren Beiträge ins Sozialsystem und Pensionskasse betont werden. Insgesamt gibt es aber kaum Informationen zur aktuellen Situation von

Migranten, wie schwer es überhaupt ist, nach Österreich einzuwandern oder die österreichische Staatsbürgerschaft zu erhalten. Stattdessen wird historisch darauf verwiesen, dass Österreich wegen eines „Ansturms“ von Migranten seine Einwanderungsgesetze verschärfen „musste“. Aspekte wie die Diskriminierung von Migranten durch Gesetze oder auf dem Arbeitsmarkt

werden hingegen häufig ausgeblendet. Dabei hat sich auch in den Diskussionen mit den Schülern gezeigt, dass diese Themen sie sogar sehr interessieren.

Gleichzeitig sieht man aber schon deutliche Bemühungen, das Thema ausgewogener zu behandeln, und immer wieder gibt es auch einzelne vorbildhafte Darstellungen, etwa durch die Darstellung von Fallge-

schichten oder das Aufzeigen, dass Migration historisch gesehen etwas Normales ist und dass es etwa nach dem Zweiten Weltkrieg auch eine Auswanderungsbewegung aus Österreich gegeben hat. Und: „Schulbücher haben es nicht leicht, sie müssen sehr viel Wissen auf sehr wenig Platz vermitteln.“

Wichtiger Einfluss

Weinhäupl hebt die Bedeutung der Darstellung von Migration in Schulbüchern hervor: Diese beeinflussten nicht nur die Schüler, sondern auch die Lehrer. Laut einer aktuellen Onlinebefragung des Projektteams werden diese immerhin von über 80 Prozent als Vorbereitung auf den Unterricht bzw. die Jahresplanung genutzt. „Es wäre wichtig, positive Aspekte und die Vielfältigkeit von Migrationsgeschichten in die Schulbücher hineinzubekommen“, sagt die Forscherin. Seitens der Schüler gebe eine große Bereitschaft, sich auf andere Art mit Migration auseinanderzusetzen.